Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. - Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 18. Freitag, den 22. Januar 1892

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

zum Preise von **1,34** Mark bei der Expedition und **1,68** bei der Postanstalt.

Für **Culmsee** und **Umgegend** nimmt Kaufmann **Haberer** in Culmsee Bestellungen entgegen.

Redaction und Expedition der „Thorner Zeitung."

Das Volksschulgesetz.

Allmählich weicht das angebliche „Gefühl der Enttäuschung" über das neue Volksschulgesetz sanfteren Regungen in der Brust des Ultramontanismus. Die „Germania" stellt heute fest, daß es einen großen Fortschritt gegenüber dem Goßlerschen Entwurfe bedeute. Aber — und diese „aber" verdienen besondere Beachtung — die Leitung des Religionsunterrichts durch die Kirche wie der confessionelle Charakter der Volksschule ist dem Blatte noch nicht folgerichtig genug durchgeführt. Auch soll die Unterrichtsfreiheit durch die Forderung des Befähigungsnachweises von den Leitern der Privatschulen und die Beibehaltung der Staatsaufsicht auch über diese vom Standpunkt des Ultramontanismus bedenklich sein.

Es trifft sich gut, daß in demselben Augenblick, wo dieser seine weiteren Forderungen an den Staat formulirt, ultramontane Blätter der Provinz sich geschäftig erweisen, den Grafen Zedlitz gegen den Vorwurf zu vertheidigen, daß er mit seinem Gesetze die Schule an die Kirche ausliefern werde. Ist es da zu verwundern, wenn Gerüchte entstehen, nach denen über die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes eine Verständigung zwischen dem jetzigen Cultusminister und den Führern des Centrums stattgefunden haben soll? Es ist begreiflich, daß der Ultramontanismus in der Annahme bestärkt werden muß, er brauche nur zu wünschen, um Alles zu erlangen.

In der „Nationalliberalen Correspondenz" finden wir folgende treffende Ausführungen über das Volksschulgesetz: Angesichts des starken Widerspruchs, der sich von allen Seiten gegen den Zedlitzschen Volksschulgesetzentwurf erhebt, und der großen Erregung, die bereits daraus erwachsen ist und noch mehr erwachsen wird, dürfte das Gefühl sehr verbreitet sein, daß der gegenwärtige Augenblick ungewöhnlich tief aufgewühlter confessioneller Gegensätze überhaupt für die Lösung so schwieriger Principienfragen nicht zweckmäßig gewählt ist. Der Versuch, in Zeiten so hochgestiegener Ansprüche und einer so gewaltigen Macht des Ultramontanismus die bedeutsamsten Fragen der Volkserziehung im Einvernehmen mit der katholischen Kirche zu regeln, erscheint uns von vornherein als ein F hler und Schaden. Wir können uns gegenwärtig wenigstens keine Lösung vorstellen, welche eine dauernde Beruhigung und Befriedigung in Aussicht stellt. Sollte wirklich eine hochconservative-klerikale Majorisirung auf Grund des Zedlitzschen Entwurfs zu Stande kommen, was wir indessen noch für keineswegs ausgemacht halten, so würde das unausgesetzte Ankämpfen des liberalen Bürgerthums gegen ein solches Gesetz die unausbleibliche Folge sein, und über die Macht dieses Factors in unserem öffentlichen Leben darf man sich doch auch keiner Täuschung hingeben. Ein Schulgesetz nach liberalen Wünschen zu Stande zu bringen, kann man anderseits unter den gegenwärtigen Umständen auch nicht hoffen. Bei solcher Sachlage bietet der Versuch, das Verhältniß von Staat und Kirche auf dem Gebiet der Volksschule zu regeln, von vornherein keine Aussicht auf irgend einen haltbaren Erfolg; die Kämpfe würden nicht zur Ruhe kommen, sie würden nur noch mehr angefacht werden. Der gegenwärtige Zeitpunkt heftig erregter confessioneller und kirchlicher Gegensätze scheint uns daher durchaus ungeeignet für ein solches Werk, welches doch naturgemäß die Absicht haben muß, Frieden und Beruhigung zu bringen. Warum gerade jetzt alte vieldeutige Verfassungsbestimmungen, bei deren Erlaß ganz andere Auschauungen herrschten, aus ihrem Schlummer wecken? Es hat sich mit der Zeit, wenn gesetzliche Bestimmungen fehlten, eine Verwaltungspraxis herausgebildet, bei der die Schule und die Interessen des Staates bestehen können. Wir ziehen diesen Zustand einem verfehlten Gesetz entschieden vor. Es wäre vielleicht wohlgethan und würde einen ersprießlichen Erfolg in Aussicht stellen, wenn man sich für jetzt unter Ausscheidung der großen Principienfragen auf die Regelung der mehr äußerlichen Verhältnisse der Schule, Lehrerbesoldungen, Vertheilung der Schullasten zwischen Staat und Gemeinde und dergl. beschränkte. Hierüber würde die Regierung voraussichtlich zu einer Verständigung mit einer großen Mehrheit der Volksvertretung gelangen können.

Die Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren.

Bekanntlich ist durch das neue Einkommensteuergesetz die Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren in Preußen beseitigt, aber nicht schlechthin und bedingungslos, sondern nur gegen eine diesen zu gewährende Abfindung; der Betrag und die Höhe wird, sofern eine gütliche Verständigung mit den gedachten Familien nicht zu erzielen ist, durch Gesetz festgestellt. Der Landtag wird nun über ein solches Gesetz zu berathen haben, da eine Vereinbarung zwischen der Regierung und dem hohen Adel gescheitert ist. Daß der Grund des Scheiterns in der Haltung der Regierung zu suchen ist, erscheint nichts weniger als wahrscheinlich. In der ganzen Frage hat die preußische Regierung von Anfang an den Reichsunmittelbaren das größte Entgegenkommen bewiesen, und es ist sicherlich nur diesen zuzuschreiben, wenn die Angelegenheit nicht auf dem Wege der gütlichen Verständigung erledigt wurde. Ob dies für die Reichsunmittelbaren besonders vortheilhaft ist, erscheint zum Mindesten recht zweifelhaft. Wie wir glauben, wird der Landtag nicht geneigt sein, die Abfindung besonders hoch zu bemessen, wozu auch eine Veranlassung keineswegs vorhanden ist; die Abfindung beruht ja überhaupt nicht sowohl auf Rechtsgründen, als vielmehr auf sehr weitgehenden Billigkeitsrücksichten, und in dieser Billigkeit in heutiger Zeit zu weit zu gehen, ist wirklich in keiner Weise zu empfehlen. Um so weniger hat die Vertretung des preußischen Volkes einen Anlaß, die Abfindung der Unmittelbaren besonders hoch zu bemessen, als man von ihnen doch ein anderes Verhalten erwarten durfte. Wir hatten im vorigen Jahre noch die Hoffnung, diese vornehmsten und reichsten Familien würden die Steuerfreiheit ohne Entschädigung auf dem Altare des Vaterlandes opfern; wir haben uns darin getäuscht. Dann erwarteten wir mit um so größerer Sicherheit, daß diese reichbegüterten, im alten Reiche souveränen Häuser der Regierung die Hand zur Verständigung bieten und nicht auf ein Vorrecht pochen würden, dessen Beseitigung ja doch längst beschlossene Sache ist. Auch diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen.

Wahrlich, eine wenig erbauliche Haltung der deutschen Aristokratie, deren unschöner Zug ganz besonders dann hervortritt, wenn man sie mit der Haltung vergleicht, welche die englische Aristokratie bei ähnlichen Gelegenheiten beobachtet hat und bei gleicher Veranlassung auch mit Sicherheit beobachtet hätte. Wenn in England der Adel noch heute eine so hervorragende Stellung im öffentlichen Leben einnimmt, so verdankt er dies lediglich dem Umstande, daß er schon seit Jahrhunderten auf jegliches Vorrecht in rechtlicher Beziehung Verzicht geleistet hat; der englische Herzog zahlt ebenso gut seine Steuern wie der letzte Dockarbeiter in London und keinem der Lords würde es einfallen, eine Ausnahmestellung für sich in steuerlicher Hinsicht zu beanspruchen. Der Adel Englands sucht eben das Wesen und die Aufgabe des Adels darin, mit den anderen Ständen im Dienste des Staates und in der Uebernahme öffentlicher Lasten zu wetteifern.

Tagesschau.

Prinz Heinrich von Preußen ist zur Dienstleistung beim Reichsmarineamt in Berlin für den Winter kommandirt. — Aus Kiel wird berichtet, daß dort Niemand von dem gegenwärtigen vorzeitigen Besuch des Kaisers daselbst die leiseste Ahnung hatte. Der Kaiser ging mit seinen Adjutanten unerkannt zu Fuß in die Stadt und gab der Wache Befehl zum Allarm.

Finanzminister Miquel und das neue Volksschulgesetz. Wie aus bester Quelle gemeldet wird, hat Herr Miquel, wie alle seine Kollegen im Ministerrath, für das neue Volksschulgesetz gestimmt. Die gegentheiligen Mittheilungen sind also unbegründet. Unbegründet ist auch eine Nachricht vom bevorstehenden Rücktritt des Unterstaatssekretärs Dr. Weyrauch im preußischen Cultusministerium.

Am Mittwoch Vormittag fand in Gegenwart des Kaisers, des Prinzen Heinrich von Preußen, der Vizeadmirale Frhrn. v. d. Goltz, Hollmann und Knorr, sowie zahlreicher Offiziere in der Marine-Garnisonkirche in Kiel die **Vereidigung** der

---

Die Ketten der Pflicht.

Roman von **Max von Weißenthurn.**

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Sie hatte sich mehr als einmal gesagt, daß es eines weiteren Beweises gar nicht bedürfe, um die in ihren Augen unrettbar Schuldige vor aller Welt an den Pranger zu stellen, aber dennoch gab sie ihre Spionage nicht auf, denn dieses aufgefundene Billett war ihr das größte Räthsel, weil es so völlig unvereinbar war mit ihren übrigen Beobachtungen und weil ihrer festen Ueberzeugung nach Melanie thatsächlich nichts gethan haben konnte ohne ihr Wissen.

Und doch dieses ohne Zweifel aus Unachtsamkeit verlorene Papier, welches dem widersprach!

Bisher hatte sie im Garten selbst das Terrain überwacht; an diesem Abend hatte sie sich eines heftigen Regens halber entschlossen, zum ersten Mal von ihrem Zimmerfenster aus zu spioniren.

Unverwandt starrte sie nun hinab in den Garten, in dem es nicht völlig dunkel war, um so mehr der hellere Kies der Wege diese deutlich zwischen dem grünen Laub der Bäume hervortreten ließ. Von dem krampfhaften Hinabsehen begannen ihr schon die Augen zu schmerzen, als sie mit einem Male, nur mühsam einen Schrei unterdrückend, emporfuhr.

Gerade auf dem Wege unter sich sah sie eine zierliche, schlanke Gestalt hinaus in den Garten und auf einem schmalen Nebenpfad direct auf eine kleine Pforte zueilen, welche zwischen dem Zier- und dem Nutzgarten direkt auf die Straße führte. Vor derselben machte sie Halt, warf einen ängstlichen Blick nach rückwärts, zog dann hastig einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete mit demselben die kleine, nur selten gebrauchte Thür, die von dem Geranke des wilden Weines halb verdeckt war; im nächsten Augenblick schon stand der junge Schauspieler an ihrer Seite.

Es war dies mehr, als Fräulein Dauvers erwartet hatte; es benahm ihr fast den Athem.

„Endlich," murmelte sie vor sich hin, „endlich schlägt meine Stunde! Jetzt — jetzt muß ich das Spiel gewinnen. Ich habe lange genug warten müssen!"

Und lautlos wie ein Geist verließ sie ihren Lauscherposten . . . .

— — — — — — — — — — — — — — —

„Ich weiß, daß ich ein Unrecht begehe, aber wie soll ich es über das Herz bringen, Dir zu entsagen, Geliebte? Ich weiß nicht, welche Empfindungen in mir die vorherrschende ist, — der Haß gegen mich selbst oder die Liebe zu Dir!"

In unsagbar weichen Lauten quollen die Worte über die Lippen des Mannes, der, das junge Mädchen mit seinen Armen fest umschlungen haltend, mit ihr unter den Schutz der Bäume getreten war.

Die Antwort kam so leise, daß die stille Horcherin, die sich katzenartig herangeschlichen hatte, sie zu verstehen nicht im Stande war.

„Gehen?" bemerkte der junge Schauspieler darauf. „Aber ich bin ja eben erst gekommen! Du bist zu ängstlich, Geliebte. Das Schicksal kann nicht so grausam sein, uns jetzt schon wieder trennen zu wollen!"

Das Mädchen lachte leise, und Fräulein Dauvers ward es bei diesem Lachen mit einem Mal gar seltsam zu Muthe, obschon sie nicht recht wußte, weßhalb.

„Du mußt dennoch jetzt fort, Hugo!" antwortete das Mädchen, sich aus seinen sie umfangenden Armen befreiend „Wenn Du wüßtest, welche Angst ich ausstehe, Du würdest aus Mitleid mit mir gehen!"

Sie sprach jetzt etwas lauter, und so sanft ihre Stimme auch klang, die verborgene Lauscherin berührte dieselbe peinlich wie keine zweite auf Erden. Ihr Athem stockte. Vergeblich versuchte sie, durch das Blättergewirr die Züge des Mädchens zu erspähen; es war umsonst; im nächsten Moment aber prallte sie zurück wie unter einem Schlag von unsichtbarer Hand — von den Worten, welche, Dolchstichen gleich, ihr angestrengt lauschendes Ohr trafen.

„Ich sehe ein, daß Du im Rechte bist," tönte leise, aber dennoch deutlich vernehmbar Hugo Syree's Stimme an der verborgenen Lauscherin Ohr. „Ich setze Dich einer zu großen Gefahr aus, einer weit größeren als jener, welche Mela auf sich nahm. Arme, kleine Mela! Wenn sie es wüßte!"

Sie gingen ein paar Schritte weiter; Fräulein Dauvers konnte die Beiden durch eine Baumlichtung plötzlich ganz deutlich sehen und mit einem mühsam unterdrückten Aufschrei entdeckte sie, daß nicht Melanie Gerald es gewesen, welcher sie nachgespürt hatte, sondern Martha von Paget-Echelles.

Einen Augenblick war es ihr zu Muthe, als müsse die Enttäuschung sie zu Boden schmettern; im nächsten aber lauschte sie mit erhöhter Aufmerksamkeit.

Das junge Mädchen war um einen Schritt von ihrem Begleiter zurückgetreten.

„Nun, und wenn Melanie darum wüßte!" sagte sie. „Sie würde sicher Niemandem auch nur ein Wort davon verrathen!"

Hugo lachte leise und bitter auf.

„Wie wenig Du doch Melanie kennst, Kind!" sprach er. „Sie würde sich sofort an ihre Tante wenden; sie brauchte Fräulein Bolton nur zu sagen, daß ein Thunichtgut von einem Schauspieler, ein Glücksjäger der jungen Erbin den Hof macht, und — Alles wäre zu Ende!"

Hugo Syree hatte die letzten Worte stoßweise hervorgebracht; in sichtlicher Aufregung harrte er jetzt der Entgegnung des jungen Mädchens.

Dieses trat langsam vor, legte beide Hände auf seine Schultern und sah mit einem flehenden Ausdruck in sein schönes Antlitz.

„Du bist kein Glücksjäger, Hugo!" sprach sie mit leiser Stimme. „Du bist es eben so wenig, wie ich die Welt zu scheuen habe wegen dieser heiligen Liebe, die für Dich mein ganzes Sein erfüllt. Was liegt mir an dem Urtheil Aller? Nichts, wenn Du — Du mich nur liebst, wie ich Dich liebe, und mir

Rekruten statt. Daran schloß sich eine militärische Feier im Exerzierschuppen der Marine, wobei der Kaiser eine längere Rede hielt, worin er die jungen Soldaten auf ihre Pflichten aufmerklam machte, zur Treue und Gottesfurcht ermahnte. Später folgte S. Majestät einer Einladung des Offizierkorps zum Frühstück im Casino. Nachmittags schiffte sich der Monarch auf dem „Pelikan" ein und ging mit dem Geschwader, begleitet von den Vizeadmeralen Goltz und Hollmann, zur Abhaltung von Manövern in See. Den Abend verbrachte der Kaiser wieder im Kreise der Marine-Offiziere. Heute, Donnerstag, erfolgt die Rückkehr nach Berlin.

Der russische Kriegsminister hat die früher geplante Verlegung der Truppen aus den nothleidenden inneren Bezirken an die preußische und österreichische Grenze definitiv aufgegeben. Bei der herrschenden Unsicherheit werden die Soldaten auch wohl im Innern nicht ganz überflüssig sein.

Die Budgetkommission des Reichstags berieth und genehmigte am Mittwoch den Etat des Reichsjustizamts. Auf Anregung des Abgeordneten Sperlich (Ctr.) sprach sich der Staatssekretär im Reichsjustizamt Bosse über das neue bürgerliche Gesetzbuch aus. Es biete zwar Schwierigkeiten, daß die Leitung des Reichsjustizamts in der Kommission für das neue bürgerliche Gesetzbuch in einer Hand liege, wegen des innern Zusammenhangs der Materie sei es aber doch eine sachliche Nothwendigkeit. Die Commission habe mit Fleiß und Umsicht geabeitet, das Ergebniß der ersten Lesung sei sehr gut. Er müsse vor allem davor warnen, daß in der Fertigstellung des Gesetzbuches eine Ueberstürzung eintrete. Ob dasselbe in zwei Jahren oder später vollendet werde, sei ohne Belang. Er bitte zugleich, nicht auf sonstige Reformen in der Justizverwaltung zu drängen, weil sonst die Frage des bürgerlichen Gesetzbuches Gefahr laufe. In der Diskussion wurde dem neuerstehenden Werke des bürgerlichen Gesetzbuches Anerkennung gezollt. Es folgte hierauf die Berathung der Ausgaben des Etats der Reichseisenbahnen. Abgeordneter Singer (Soz) bringt die Arbeiterentlassungen zur Sprache, gab aber zu, daß die Agitation in den Werkstätten und bei der Arbeit unstatthaft sei. Der Vertreter der Reichsregierung Geh. Rath Wackerzapp, erklärte, daß nur fünf Arbeiterentlassungen stattgefunden hätten, zwei wegen Agitation.

Die Berathung der von Deutschland abgeschlossenen neuen Handelsverträge neigt sich jetzt auch in den fremden Parlamenten rasch ihrem Ende zu. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat den Vertrag mit dem deutschen Reiche mit 254 gegen 42 Stimmen, die italienische Deputiertenkammer nahezu einstimmig angenommen. Es stehen nun noch aus die Schweiz und Belgien, auch dort ist die Annahme bekanntlich zweifellos Sehr zur rechten Zeit abgeschlossen ist der Vertrag mit Belgien. Die Brüsseler Regierung hat nämlich eine Vertragserneuerung mit Frankreich auf Grund des neuen französischen Zolltarifes abgelehnt.

Zur Bergarbeiterbewegung wird der „Post" aus Bochum geschrieben: Der gelegentlich des großen Bergarbeiterstreiks im Jahre 1889 gegründete deutsche Bergarbeiterverband scheint seinem allmählichen Untergange entgegenzugehen. Die Gelder laufen jetzt so spärlich ein, daß damit kaum noch die Leitung bestreitet werden und von Ersparnissen für einen event. Streik keine Rede mehr sein kann. Wie der Kassirer Joh. Meyer im Verbandsorgan bekannt giebt, zählt der Verband etwa 17000 Mitglieder, von denen jedoch weit über die Hälfte schon seit Monaten keinen Beitrag mehr geleistet haben. Ebenso steht es freilich mit dem Gegenverband, dem nachträglich gegründeten Christlich-Sozialen Bergarbeiter-Verein. Die Mitgliederzahl desselben soll nur einige Tausend betragen. Wenn man in Betracht zieht, daß allein im Oberbergamtsbezirk Dortmund annähernd 140 000 Bergleute vorhanden sind und die Reviere im Saar- und Wurmgebiet, in Sachsen und Schlesien ebenfalls zum Verband gehören, so wird man gerne glauben, daß sowohl der alte wie der neue Bergarbeiterverband nichts leisten kann. Die alten Führer der Bergarbeiterbewegung haben ein klägliches Ende genommen. Hohmann-Steele sitzt wegen nächtlichen Einbruchs im Gefängniß, Siegel-Dorstfeld ist aus Furcht vor der zu verbüßenden achtmonatlichen Gefängnißstrafe nach England, Joh. Weber, der bekannte Streikkassirer, nach Belgien geflüchtet.

Fürst Bismarcks Blatt, die „Hamb. Nachr.", geben in einer Erörterung über das Disciplinarverfahren gegen den Abg. Grafen Limburg-Stirum den Wählern den Rath, abhängige Beamte nicht zu Volksvertretern zu wählen. — Stimmt!

Aus Rom kam die Meldung von einer schweren Erkrankung des Papstes Damit scheint es nun nicht so schlimm zu sein, sondern sich lediglich um einen leichten Influenza-Anfall zu handeln. Böser scheint es mit dem Befinden des Cardinal Melchers, des früheren Erzbischofs von Cöln, auszusehen, dessen Leben in wirklicher Gefahr schweben soll. Auch mit dem an der Influenza erkrankten Jesuiten-General Pater Anderledy scheint es nicht zum Besten zu stehen.

Eine „Millionen-Adresse" in der Judenfrage soll von Berlin aus an den Kaiser gerichtet werden, der Verfasser derselben ist der bekannte Rector Ahlwardt in Berlin.

Eine wirklich reizende Szene hat es in der Pariser Deputirtenkammer gegeben, die bisher ohne jedes Vorbild ist. Der boulangistische Abgeordnete Laur richtete grobe Beleidigungen gegen den Minister des Innern, Constans, dessen Energie vor allen Dingen der Untergang des Boulangismus zu danken ist. Constans gab seinem Gegner daraufhin mitten im Parlament ein paar sehr derbe Ohrfeigen, worüber es einen derartigen Halloh gab, daß die Sitzung geschlossen werden mußte. Die Deputirten blieben trotzdem im Saale und es entstand nun eine fidele Hauerei zwischen verschiedenen Abgeordnetengruppen, deren Ende diverse Duell-Herausforderungen waren. Selbst die Pariser Journale sagen, daß ein solches Schauspiel denn doch noch nicht dagewesen sei. Minister Constans, mit dessen Ohrfeigen der Tanz begann, wird von den meisten republikanischen Zeitungen entschuldigt, weil er von seinem Gegner in ungebührlicher Weise gereizt worden sei. Am Mittwoch fanden schon verschiedene Duelle statt, die aber sämmtlich ziemlich harmlos verliefen. Auch der Kammerskandal wird keine weiteren politischen Folgen haben, da Minister Constans ja eine Hauptstütze des republikanischen Regimentes ist. — Ein Augenzeuge berichtet über diese Skandalscenen ausführlich: Auf einem überaus heftigen Angriff des Abgeordneten Laur schnellte Minister Constans von seinem Armstuhl in die Höhe und stürzte auf die Rednerbühne los. Freycinnet, der ihn zurückhalten will, wird durch einen Stoß zurückgeschleudert, ebenso schüttelt Constans den Unterstaatssekretär Etienne ab; Delaoratelle, der ihn in den Weg tritt, bekommt einen Tritt aufs Schienbein, daß er aufschreit und weghinkt. Ein Saaldiener, der ihn aufzuhalten sucht, wird über den Haufen gerannt. Jetzt ist Constans bei Laur, faßt ihn mit der Linken an den Rockkragen, versetzt ihm mit der Rechten zwei ungeheure Ohrfeigen, dreht ihn behend um und giebt ihm einen Fußtritt zwischen die Rockschöße. Der so geohrfeigte und getretene Laur spricht in diesem Augenblick die antiken Worte: „Sie scheinen mir anbinden zu wollen, gut, man wird Ihnen dienen!" Mittlerweile sind die Boulangisten Laur zur Hülfe geeilt, aber auch die Abgeordneten der Mehrheit taumeln von allen Seiten in den Halbkreis hinab, der sich in ein Schlachtfeld verwandelt. Delpech ohrfeigt Castelin mit der Wucht eines Windmühlenflügels und reißt ihm beinahe ein Ohr aus, Castelin wirft ein dickes Wörterbuch nach ihm und trifft den Abgeordneten Mirr auf die Nase. Auf allen Bänken werden Maulschellen, Fausthiebe, Puffe und Stöße ausgetauscht, man wird zu Boden geschleudert, springt auf, läuft und verfolgt, man reißt Haare und Bärte aus, würgt und macht Augen blau. Staub wirbelt erstickend auf, Geschrei erfüllt den Saal. Man hört Rufe wie: „Schandbube! Gassenjunge! Canaille!" Der Vorsitzende Floquet setzt trostlos den Hut auf und erklärt die Sitzung für geschlossen. Die Saaldiener stürmten zu Dutzenden herein und warfen die widerstrebenden Abgeordneten wie Bündel hinaus, und nach einigen Minuten ist der Saal geräumt. Aber der Abgeordneten scheint sich eine Art Wahnsinn bemächtigt zu haben und sie setzen die Prügelei in den Wandelgängen und im Vorsaal ungebändigt fort. Im Palais Bourbon sieht es in diesem Augenblicke aus wie in einer oberbayrischen Dorfschenke nach dem Tanz. Der Abgeordnete Budeau schreit dem Berichterstatter Wampfe, welcher auf die Boulangisten schimpft, grob an, worauf Wampfe ihm eine Ohrfeige giebt. Aehnliche Auftritte wiederholten sich in allen Winkeln; es ist ein regelrechtes Freigefecht. Endlich kommt den Raufenden die Besinnung wieder, und nach anderthalb Stunden nicht amtlichen Tumults eröffnet Floquet die Sitzung wieder. Politische Folgen wird der Zwischenfall nicht haben. Es sind wohl einige Duelle vorgekommen, doch ist Niemand erheblich verletzt worden.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

153. Sitzung vom 20. Januar

Heute wurden nur Anträge verhandelt, nachdem Präsident von Levetzow die Ermächtigung erbeten und erhalten hatte, dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages zu seinem bevorstehenden Geburtstage darzubringen. Der Antrag des Abg. Single (natlib.) auf Herbeiführung einer statistischen Aufnahme über die Lage der arbeitenden Klassen im deutschen Reiche wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Es folgt der Antrag Rickert (freis.) auf Abänderung des Wahlgesetzes. Der Antrag, welcher verlangt, daß im Interesse des Wahlgeheimnisses die Stimmzettel in verschlossenen Couverts abgegeben werden sollen, wurde nach längerer Erörterung einer Kommission von 14 Mitgliedern zur Spezialprüfung überwiesen. Endlich wurde der schon wiederholt angenommene, aber vom Bundesrath stets abgelehnte Antrag Reichensperger (Ctr.) auf Einführung der Berufung gegen Strafkammerurtheile berathen. Alle Redener stimmten zu. Die zweite Lesung soll sofort im Plenum des Hauses stattfinden. Donnerstag 1 Uhr werden kleine Sachen und Wahlprüfungen erledigt werden.

Ausland.

Großbritannien. Das Begräbniß des verstorbenen Herzogs von Clarence hat am Mittwoch Nachmittag unter den üblichen Feierlichkeiten in der Georgskapelle in Windsor stattgefunden. Eine gewaltige Volksversammlung war zugegen.

Italien. Aus Rom: Verstorben ist in seiner Residenz Fiesola der 73jährige Jesuitengeneral Pater Anderlady, ein geborener Schweizer. Anderlady stand schon seit 1870 als Vertreter des greisen Beckx an der Spitze des Ordens; zum General wurde er bei Beckx Tod 1883 gewählt. — Bei der Annahme des Handelsvertrages mit Deutschland in der italienischen Deputirtenkammer wurde dem Ministerpräsidenten Rudini auch ein volles Vertrauensvotum in der Auswärtigen Politik ertheilt. Ein Antrag Crispi, den Vertrag auf 6 Jahre nur zu bewilligen, wurde abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn. Die Beisetzung des verstorbenen Erzherzogs Carl Salvator in der Kapuzinergruft wird am Freitag dieser Woche erfolgen. — Aus Ungarn werden Tag für Tag blutige Wahlkrawalle gemeldet, die Zahl der Todten und Verwundeten ist schon recht hübsch.

Orient. Die bulgarische Regierung hat jetzt dem türkischen Vertreter ihre offizielle Entschuldigung in dem Streit mit Frankreich übergeben, wodurch die Sache erledigt ist. Das serbische Ministerium hat versprochen, den gegen Bulgarien gerichteten Umtrieben auf ihrem Gebiet kräftig entgegen treten zu wollen. — Aus Tanger in Marokko kommt die Meldung, daß der drohende Aufstand gegen den Pascha von Tanger mit dessen Abberufung beendet ist.

Rußland. Aus Petersburg: Der Zustand der Zarin läßt trotz aller Beschönigungsversuche sehr zu wünschen übrig. Die sonst so heitere Frau ist fast trübsinnig. — In Tiflis, wo eine Prozession durch einen Brückeneinsturz verunglückte, wobei über hundert Menschen umkamen, haben derwegen große Volkstumulte stattgefunden. Der Erbauer ist ein armenischer Priester, gegen welchen sich nun die ganze Wuth der Bevölkerung richtet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub,** 17. Januar. (Eisenbahn-Project.) Gestern fand hier eine Versammlung von Landwirthen des Strasburger und Briesener Kreises statt, um darüber zu berathen, was zu thun sei, um eine Bahnverbindung Schönsee-Strasburg zu erlangen. Nachdem Herr v. Egan-Schloschewo die Nothwengigkeit einer solchen Bahn in landwirthschaftlicher und industrieller Beziehung nachgewiesen, wurde ein Comitee gewählt, welches die Aufgabe übernahm, statistisches Material über die Rentablität der in Rede stehenden Bahn zu sammeln und dann eine entsprechende Petition an geeigneter Stelle einzureichen. Eine von hier ausgegangene Petition betr. den Bau einer Bahn von Schönsee nach Gollub ist bereits der Staatsregierung als Material überwiesen worden.

— **Aus dem Kreise Allenstein,** 19 Januar. (Jagdunfall.) Der Besitzer Petrikowski aus Hermsdorf, ein blühender rüstiger Mann und großer Jagdliebhaber, begab sich am vergangenen Mittwoch spät Abends auf die Jagd. Bei einer Ruhepause stellte er das Jagdgewehr an einen jungen Baum. Sei es nun, daß die Flinte nicht vorsichtig genug an den Baum gelehnt war, sei es, daß der Baum durch den Wind bewegt wurde, genug: nach wenigen Augenblicken fiel die Büchse, der Schuß ging los und traf den P. so unglücklich in den Unterleib, daß er nach wenigen Stunden verstarb.

— **Danzig,** 19. Januar. (Seehunde.) Die Fischer melden, daß mit Beginn des Frostes der Seehund wieder in größerer Zahl in der Danziger Bucht vorkomme und großen Schaden anrichte. Man sagt, die Seehunde seien die Vorboten gewaltiger Heringsschwärme. Der Fang dieser gefährlichen Fischräuber ist äußerst schwierig, sie sind wachsam, tauchen bei dem geringsten Geräusche unter und kommen dann in meilenweiter Entfernung wieder zum Vorschein. Selten gelingt es, einen Seehund zu schießen. Manchmal wird das Thier in Netzen gefangen, doch durch seine Kraft, Wildheit und Energie gelingt es ihm häufig, daraus zu entkommen.

— **Danzig,** 21. Januar. (Ueber das Befinden des Herrn Geh. Rath v. Winter) hört die „Danz. Ztg.", daß die jüngst an demselben vollzogene Staaroporation doch nicht so günstig verläuft, als die ersten Nachrichten erwarten ließen. Die Heilung der Operationswunde hat sich neuerdings ziemlich schwierig gestaltet, so daß der gute Erfolg der Operation leider noch in Frage steht.

— **Posen,** 19. Januar. (Zu dem Morde Frankowski.) Ueber den an dem Gefangenen-Aufseher Frankowski verübten Mord gehen dem „Pos. Tgbl." von zuständiger Seite nachstehende Einzelheiten zu: „Der mit längerer Zuchthausstrafe vorbestrafte Schlosser Johann Bissen saß wegen schweren Diebstahls hier in Untersuchungshaft. Er hat in der Nacht zum 18. Januar mittels eines Eisentheiles einer Bettstelle in äußerst raffinirter Weise seine vierfach verschlossene Zellenthür zu öffnen verstanden, sich alsdann im Schatten einer Zellenthürnische verborgen gehalten und mit einem ebenfalls besonders künstlich zum Todtschläger hergerichteten eisernen Bettfuß dem unglücklichen Nachtaufseher Frankowski, der die Gitterthür des Korridors aufschließen und den letzteren betreten mußte, um die Kontrolluhr zu stellen, aufgelauert und ihm durch unbedingt tödtliche Hiebe den Hirnschädel eingeschlagen. Den Schlüssel zur Kontrolluhr hatte er mit Holz verstopft, offenbar um die Aufmerksamkeit des Aufsehers auf die Mühe mit der Uhr abzulenken. Er hat seinem Opfer die Stiefel ausgezogen, sich dieselben nebst Dienstmütze, Kontroll-

---

vertraust! Was die Menschen unweiblich nennen können, Du wirst es nie in solchem Lichte sehen, das weiß ich, denn meine große Liebe zu Dir läßt mich, verlassen und allein, wie ich bin, ja einzig handeln, wie ich es thue! Wenn je sich Etwas zwischen uns drängen würde und ich für Dich nur zu einer Erinnerung an die Vergangenheit herabsinke, dann vergiß es nie, dann sage Dir immer, daß ich nur Dich, nur Dich allein geliebt habe!"

Sie hielt inne und lehnte das Haupt gegen seine Schulter, bevor sie fortfuhr:

„Ich weiß nicht, wie es mir plötzlich durch den Kopf gefahren, daß die Zukunft, von der wir sprechen, nur ein thörichter Traum sei, ein Ding, das nie Wahrheit werden wird. Wenn das aber der Fall sein sollte, dann gelobe mir, Hugo, daß Du immer, immerdar an meine reine Liebe glauben willst!"

Hugo erschrak unwillkürlich über den Ernst ihrer Worte und versuchte mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Beredtsamkeit, sie zu beruhigen.

Da verkündete plötzlich die nahe Uhr den Schlag der neunten Stunde und Martha schrak empor aus den Armen des Geliebten.

Noch ein letzter, langer Kuß, ein vertrauliches Geflüster, dann wandte sich der junge Mann der Gitterpforte zu, aber nur, um gleich darauf mit einem Ruf des Schreckens zurückzuprallen.

„Den Schlüssel, Martha, — wo hast Du ihn?"

„Ich — ich weiß es nicht!" entgegnete das Mädchen, tödtlich erblassend, während sie in ihrer Kleidertasche vergeblich nach dem Schlüssel tastete und Hugo auf dem Boden danach suchte. Doch vergeblich; — der Schlüssel war fort. In athemloser Angst sahen die Liebenden einander in die Augen.

In dem nächsten Moment aber fuhren Beide wie electrisirt aus einander vor einem leisen, aber schrillen Lachen, das dicht neben ihnen ertönte, und der harten Stimme, die fragte:

„Ist's das, wonach Sie suchten, Fräulein von Paget-Echelles?"

Hugo Syree hatte Fräulein Dauvers noch nie gesehen; dennoch errieth er auf den ersten Blick, wer die vor ihm Stehende war; sie entsprach nur zu sehr der Schilderung, welche beide jungen Mädchen ihm von der Erzieherin gemacht hatten.

In diesem Moment empfand er nur Erleichterung darüber, daß der verlorene Schlüssel gefunden sei, und streckte hastig die Hand danach aus. Aber Fräulein Dauvers wich zurück.

„Halt," rief sie mit höhnischem Lächeln, „wenn ich Ihr Geheimniß wahren und Ihnen den Schlüssel geben soll, so knüpfe ich daran meine Bedingungen; sind Sie im Vorhinein mit denselben einverstanden?"

Hugo hätte sie am liebsten zu Boden geschmettert; mit Ueberwindung entgegnete er:

„Wozu die Frage? Wir müssen uns wohl oder übel den Bedingungen fügen, welche sie stellen!"

Die Erzieherin lachte spöttisch.

„Gut, daß Sie das einsehen! Ich fordere vor Allem, daß Sie keine Zusammenkünfte mehr haben, ohne daß ich darum erfahre; um in dieser Hinsicht gewiß zu sein, ist es das Beste, wenn ich den Schlüssel behalte!"

Welche Selbstbezwingung es Hugo kostete, ruhig zu bleiben! Aber die Sorge um Martha band seine Zunge; so nickte er nur und hielt die Hand des Mädchens fest, während Fräulein Dauvers geschmeidig fortfuhr:

„Abgemacht also; wenn ich indeß Sie schützen und Ihnen helfend beistehen soll, so müssen Sie Ihrerseits auch Etwas für mich thun!"

„Alles, was Sie fordern," rief Martha in fieberhafter Erregung, indem sie im Geiste all ihren Besitz überzählte und sich die Frage stellte, was sie Fräulein Dauvers einhändigen sollte."

Hugo aber wandte sich von der Erzieherin ab und der Geliebten zu Er verachtete noch mehr als diese käufliche Seele sich selbst, weil, wie er sich ehrlich genug sagte, er Martha in diese Situation hatte bringen können.

„Martha", sprach er, das junge Mädchen mit fast flehender Zärtlichkeit anblickend, „willst Du um meinetwillen und auch für Dein eigenes Heil muthig sein, so laß uns jetzt zu Fräulein Bolton gehen und ihr alles sagen!"

Sie antwortete nicht, aber die tödtliche Bläße ihrer Züge, das krampfhafte Umspannen seiner Hand war ihm hinreichende Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

uhr und Schlüsselbund angeeignet, nachdem er noch einem in seiner Zelle Lärm schlagenden Gefangenen zugerufen, „er solle ruhig sein, sonst bekomme er Arrest“, sich in den Hof begeben, und von dem Militärposten, der allein den Schlüssel zur Außenpforte besitzt, die letztere aufschließen lassen. Obwohl die Nacht mondhell war, Schnee lag und Bissen außer der Dienstmütze nur mit Anstaltsjacke und dergleichen Hosen bekleidet war, gelang es ihm dennoch, für einen Aufseher gehalten zu werden und zu entweichen. Der Aufseher Frankowski hat die Zelle des Mörders gar nicht betreten. Seine Instruktion erlaubte ihm dies auch nicht ohne Zuziehung eines zweiten Beamten.“ Wie das genannte Blatt noch erfährt, hinterläßt der Ermordete eine Frau und sechs Kinder, von welch letzteren zwei noch unversorgt zu Hause sind.

— **Posen,** 20. Januar. (Erzbischof Dr. von Stablewski) ist heute Vormittag 10¹/₄ Uhr von Gnesen hier eingetroffen; er wurde am Bahnhofe von den Mitgliedern beider Domkapitel empfangen, nach dem Wartesaal geleitet und hier durch Deputationen im Namen der Bürger der Stadt Posen, der deutschen Katholiken, der Gutsbesitzer und des Bauernstandes begrüßt. Hierauf fuhr der Erzbischof in einer sechsspännigen Equipage, unter Voranritt von hundert Landleuten, nach der Damkirche, woselbst die Begrüßung durch die Geistlichkeit und Inthronisation des Erzbischofs erfolgte. Nach derselben findet im erzbischöflichen Palais die Vorstellung der Mitglieder der Behörden und verschiedener Deputationen statt. Zu dem Nachmittags im Palais des Erzbischofs stattfindenden Diner sind gegen 150 Einladungen ergangen. Die Spitzen der Militär- und Civilbehörden werden daran theilnehmen.

Locales.

Thorn, den 21. Januar 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Januar.	22. 1343.	Der Hochmeister erlaubt um das Rathhaus herum Verkaufsbuden zu bauen.
„	22. 1440.	Zur Elbinger Tagfahrt werden vom Rathe Bürgermeister Joh. Huper und Herm. Rysop sowie die Rathmänner Habundrus, Winter und Gottschalk Hutfeld deputirt. Sie blieb ohne Ergebniß.

— **Herr Oberpräsident von Goßler** bereitet zur Zeit die Herausgabe einer Landeskunde von Westpreußen vor, die u. A. auch genaue historische Darstellungen der Colonisationen enthalten soll. Unter diesen Colonisationen beansprucht besonders die der Westfalen Interesse, welche vor 500 Jahren in der Gegend südöstlich von Konitz eingewandert sind und die sich als Deutsche inmitten einer polnisch-katholischen Bevölkerung erhalten haben.

— **Der „Ziehrer-Abend“** im Artushof war gestern nur schwach besucht. Ziehrer ist einer der bekanntesten Walzer-Componisten und finden seine Werke stets Beifall. Die Capelle des 21. Infanterie-Regiments v. Borcke, unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn Müller, entledigte sich gestern ihrer Aufgabe mit Geschick und fanden sämmtliche Vorträge beifällige Aufnahme.

— **Der Lehrerverein** hat Sonnabend, den 23. d. Mts. bei Arenz eine Sitzung, in welcher der Entwurf eines Volksschulgesetzes der nebst Begründung vorliegt, berathen werden soll.

— **Die Fleischerinnung** hielt gestern Nachmittag bei Nicolai das diesjährige erste Quartal ab. In die Innung aufgenommen wurden zwei Jungmeister. Ausgeschrieben wurden 6 Lehrlinge, eingeschrieben 5 Lehrlinge; außerdem kamen noch mehrere Gegenstände interner Natur zur Berathung.

— **Konservativer Verein.** Im Gartensaale des Schützenhauses beging der hiesige „Konservative Verein“ gestern Abend sein diesjähriges Stiftungsfest und verband damit zugleich eine Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Die Musik-Capelle des 61. Infanterie-Regiments eröffnete das Concert mit dem Lehnhardt'schen Marsch „Mit Gott für König und Reich.“ Nach Schluß des ersten Theils hielt Herr Garnisonpfarrer Rühle eine Ansprache, in welcher er die Ziele und die Thätigkeit des Conservativen Vereins beleuchtete. In das von dem Herrn Redner auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachte Hoch stimmten die Anwesenden begeistert ein. Ein Tanz nach dem Concert schloß die nur schwach besuchte Festlichkeit.

— **Katholischer Lehrerverein.** Die am Sonntag hierselbst stattgefundene Versammlung zur Gründung eines katholischen Lehrer-Vereins war nur von 24 Lehrern aus der Stadt und Umgegend besucht. Trotzdem Herr Rektor Samietz die Bildung eines solchen Vereins aufs Wärmste empfahl, stimmte ihm etwa nur die Hälfte der Anwesenden zu und es werden in einer späteren Versammlung die Statuten berathen. Die hiesigen jüngeren katholischen Lehrer sind entschieden gegen die Gründung konfessioneller Vereine, da der hiesige Lehrerverein ihrem Bedürfnisse genügt. Der katholische Lehrerverein wird namentlich von solchen Lehrern angestrebt, deren Namen auf die polnische Nationalität deutet, und hat es den Anschein, als ob derselbe auch in politischer Hinsicht eine Rolle spielen wird. Hierfür spricht auch die Thatsache, daß die gepflogenen Verhandlungen als „streng geheime“ behandelt werden.

— **Vorschußverein Culmsee.** Nach Aufstellung der Bilance des Vorschußvereins Culmsee (E. G. m. u. H.), welcher sein VI. Geschäftsjahr ult. 1891 abgeschlossen hat, ist die Gewährung einer 9prozentigen Dividende für die Vereinsmitglieder in Vorschlag gebracht worden. Der Verein, welcher einen erfreulichen Aufschwung nimmt, hat bereits 328 Mitglieder mit einem Guthaben von 50 000 Mark. Die nächste ordentliche Generalversammlung findet Sonnabend, den 23. Januar 8 Uhr Abends im Saale des Herrn Haberer in Culmsee statt. Auf der Tagesordnung steht unter Anderem auch die Wahl einer Commission von 3 Mitgliedern zur Einschätzung des Aufsichtsraths und Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns, Vorlegung der Bilanz und des Geschäftsberichts pp.

— **Statistisches.** Die Gesammtzahl der im Jahre 1891 pachtlos gewordenen und wieder verpachteten Domänenvorwerke betrug 40, von denen 5 auf die Provinz Ostpreußen, 2 auf die Provinz Westpreußen kamen. Was die einzelnen Provinzen anbetrifft, so ist bei den 5 Neuverpachtungen in Ostpreußen durchweg nur ein niedrigerer Pachtzins erzielt worden, und zwar insgesammt um 7707,47 Mark weniger, doch ist das Pachtgeld unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse als ausreichend hoch zu erachten. Das Gleiche findet auf Westpreußen Anwendung, wo bei den beiden Neuverpachtungen 12521,61 Mk. weniger erzielt worden sind.

— **Der reichste Mann in Westpreußen** wohnt im Regierungsbezirk Danzig (Schichau-Elbing) und steuert von einem Jahreseinkommen von 600 000 bis 660 000 Mark 18 000 Mark jährlich in den Staatssäckel; es folgt ein Steuerzahler im Bezirk Marienwerder (Einkommen 144 bis 168 900 Mark, Steuer 4320 Mark): dann wieder einer im Bezirk Danzig (Einkommen 96—108 000 Mark) und einer im Bezirk Marienwerder (84 000 bis 96 000 Mark). Ein Einkommen von 60 000—72 000 Mark haben im Bezirk Danzig 8 Personen und im Bezirk Marienwerder 2 Personen; der Bezirk Danzig ist überhaupt nach der Nachweisung wohlhabender als der Bezirk Marienwerder, denn in demselben wohnen 4304 zur Einkommensteuer veranlagte Personen mit einem Steuerbetrag von 707 508 Mark, während der Bezirk Marienwerder deren nur 3174 mit einem Steuersoll von 477 378 Mark besitzt.

— **Zur Frage des Religionsunterrichts** der Kinder der sog. Dissidenten hat der preußische Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten im Einverständniß mit dem preußischen Justizminister aus Anlaß eines Spezialfalles dahin entschieden, daß der Vater eines schulpflichtigen Kindes selbst dann, wenn er für seine Person einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft nicht angehört, gleichwohl verpflichtet ist, das Kind an dem Religionsunterricht in der öffentlichen Volksschule theilnehmen zu lassen, sofern er nicht den Nachweis erbringt, daß für den religiösen Unterricht des Kindes anderweit nach behördlichem Ermessen in ausreichender Weise erfolgt ist.

— **Keine neuen Briefmarken.** Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Von neuen Briefmarken, welche bereits im April d. J. in den Verkehr gebracht werden sollen, weiß die Voss. Ztg. allerlei Details zu melden. Nach Informationen der Nordd. Allg. Ztg. ist es absolut unzutreffend, daß in der Reichsdruckerei bereits an der Herstellung neuer deutscher Postwerthzeichen gearbeitet werde oder solche beabsichtigt sei. Natürlich finden auf diesem, wie auf anderen Gebieten fortgesetzt Versuche betreffs besserer Methoden rc. statt; von der Absicht einer generellen Aenderung des Bestehenden ist indessen zur Zeit keine Rede.

— **Haftung des Hausbesitzers.** Der Eigenthümer von Miethshäusern, der diese von sachkundigen Verwaltern verwalten läßt, haftet nach einem Urtheil des Reichsgerichts für Unfälle, die durch Mißstände bei der Verwaltung und baulichen Einrichtung (beispielsweise durch unterlassene Treppenbeleuchtung bei abendlicher Dunkelheit, durch Fehlen eines Geländers an der Kellertreppe) sich ereignen, sofern er vorher von den Mißständen Kenntniß erlangt und trotzdem seinerseits nichts zu ihrer Abhülfe gethan hat.

— **Kontrollgebühr für Salz.** Nach einem Erlaß des Finanzministers an die Provinzial-Steuer-Direktoren wird die Kontrollgebühr für abgabenfreies Salz vom 1. April ab sowohl für das zu landwirthschaftlichen als auch das zu gewerblichen Zwecken bestimmte Salz auf 7 Pf. für 100 Kilogramm festgesetzt. Die sonstigen Bestimmungen über die Erhebung der Kontrollgebühr und die Befreiungen von derselben bleiben unverändert in Geltung.

— **Streut den Vögeln Futter!** Wo alle Fluren mit Schnee bedeckt, wo die frierenden Vögel nichts zu ihrer Ernährung finden können, nicht ein Körnchen, alles hat der Schnee verwebt. Errettet sie vor dem Hungertode und streuet ihnen Brodkümchen und Körner; sie werden's euch durch muntere Gesänge danken.

— **Westpreußische Arbeiter-Colonie.** Bekanntlich hatte der westpreußische Provinzial-Landtag den Ankauf des Ziegeleigutes Gigel bei Konitz beschlossen, um dasselbe dem gleichzeitig gebildeten westpreußischen Verein für Bekämpfung der Wanderbettelei zur Einrichtung einer Arbeiter-Colonie im Anschluß an die Konitzer Arbeits- und Besserungs-Anstalt zur Verfügung zu stellen. Am Sonntag ist nun diese Colonie in Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler und Landesdirector Jäckel constituirt und es ist für dieselbe ein Lokalvorstand unter Vorsitz des Landraths Dr. Kautz eingesetzt worden. Vorläufig werden für die Arbeiter-Colonie zwei Gutsgebäude benutzt werden. Im nächsten Sommer sollen eigene Gebäude in der Nähe der Ziegelei errichtet werden. Die Arbeiter-Colonie wird zum Andenken an den verstorbenen Oberpräsidenten Hilmar v. Leipziger, dem sie hauptsächlich ihr Entstehen verdankt, den Namen „Hilmarsdorf“ führen.

— **Der Arbeitslosigkeit** und den hohen Lebensmittelpreisen der jetzigen Zeit entsprechend, hat dem Vernehmen nach die Stadtverwaltung zu Culmsee 500 Mark als erste Rate angewiesen, und die sofortige Errichtung einer Volksküche daselbst für arbeitslose und bedürftige Arme beschlossen. Die Direction der Zuckerfabrik hat zu diesem Zwecke in anerkennenswerther Weise ihre verfügbaren Küchenräume und Geräthe in den Casernen, in welchen während der Betriebsperiode der Fabrik auswärtige Arbeiter Unterkunft finden, zur Verfügung gestellt; außerdem sich zur unentgeltlichen Hergabe des nöthigen Brennmaterials bereit erklärt. In Folge des ausgedehnten Rübenbaues in der Umgegend und des Betriebes der Zuckerfabrik sind in Culmsee verhältnißmäßig viele Arbeiter seßhaft geworden, von welchen ein großer Theil bei der diesjährigen ungewöhnlich frühen Beendigung der Campagne arbeitslos geworden ist, und nun bereits bitterem Mangel unterliegt; obgleich die Fabrikleitung noch jetzt täglich über 300 Arbeiter beschäftigt.

() **Ueber eine nicht stattgefundene Hochzeit** in einem benachbarten Orte haben wir unlängst berichtet. Der Bräutigam, ein Sergeant des 11. Fuß-Artillerie-Regiments, ist bisher in seine Garnison nicht zurückgekehrt, obschon sein Urlaub bereits am vergangenen Montag abgelaufen war. Es heißt, der Bräutigam, der mit dem Mädchen bereits 8 Jahre ein Liebesverhältniß unterhalten hat, habe sich das Leben durch Aufschneiden der Pulsadern zu nehmen versucht.

() **Auf dem heutigen Viehmarkt** waren 166 Schweine aufgetrieben, darunter 37 fette. Schlachtwaare wurde mit 29—36 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt. Die Nachfrage war lebhaft, der Markt wurde fast ganz geräumt. Nach mageren Schweinen war kein Begehr. — Aus Polen sind 196 Schweine heute dem Schlachthause zugeführt worden.

() **Von der Weichsel.** Das Wasser fällt, heute Mittag 1 Uhr zeigte der Pegel einen Wasserstand von 0,5 Mtr., gegen 0,8 Mtr. zur gleichen Tagesstunde am gestrigen Tage an. Die Blänken, welche bei Festschiebung des Eises in der Mitte des Stromes und an den Ufern im Weichbilde der Stadt vorhanden waren, sind nunmehr auch zugefroren; die Eisdecke wird heute vom Schankhause I aus nach der Bazarkämpe zu von vielen Personen überschritten. Es liegt im Verkehrsinteresse, daß die Bauverwaltung sofort auf der Eisdecke einen sicheren Ueberweg herstellen läßt.

— **Anscheinend ein Racheact** ist am Freitag in der hiesigen Pfandkammer verübt, indem ein dort befindliches fast neues Wagengefäß zerschnitten wurde.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 2 Personen.

Vermischtes.

(Fritz Reuter) erzählt eine Scherzgeschichte, wie die Erdachse in Unordnung gerathen sei, weil die Eskimos sich weigerten, sie ferner zu schmieren. Freilich konnte er damals nicht ahnen, daß ein Fünkchen Wahrheit in dieser Erzählung liegt, wenn es sich auch nicht um eine „Unordnung“, sondern um eine „Aenderung“ handelt, deren Gesetzmäßigkeit erst in unseren Tagen erkannt wurde. Wie sich nämlich aus einem Aufsatze in der von R. Andree herausgegebenen geographischen Zeitschrift „Globus“ ersehen läßt, ist jetzt die Veränderlichkeit der geographischen Breiten endgiltig anerkannt worden. Um dieses Ergebniß zu erhalten wurde ein Berliner Astronom nach Honolulu in der Südsee geschickt, welcher gleichzeitige Beobachtungen mit den Sternwarten in Berlin und Prag anstellte. Das Resultat dieser dreimonatlichen Beobachtungen lautet: Die Polhöhe hat in den europäischen Stationen um 0,3 Sekunden zugenommen, in Honolulu dagegen um denselben Werth abgenommen. Hierdurch wurde entschieden, daß wirkliche Schwankungen der Drehungsachse der Erde die Ursache der Polhöhenveränderungen ist. Die Bestimmung der Lage der Drehungsachse ist aber von fundamentaler Bedeutung für unsere Messungen und daher werden die Beobachtungen durch die ständige Commission der internationalen Erdmessungen weiter fortgesetzt werden.

(In Wiesbaden) schoß am Dienstag eine Militärpatrouille inmitten der Stadt. Die Patrouille, welche einen Deserteur eskortirte feuerte auf letzteren, als er entfliehen wollte, 4 Schüsse ab, gerade als zahlreiche Schulkinder den betr. Platz passirten. Glücklicherweise ist kein Kind verletzt. Der Flüchtling wurde gestreift und dann eingefangen.

(Hamburg,) 20. Januar. Die große Metallwaarenfabrik von Weber und Westphalen, früher Adler, ist heute Nacht 1 Uhr total niedergebrannt. Die Feuerwehren waren bis Morgens 8 Uhr in Thätigkeit, der Schaden ist bedeutend.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Morgens 8 Uhr.

Thorn, den 21. Januar	1,70 über Null.
Warschau, den 16. Januar	0,84 über „
Culm, den 15. Januar	0,61 über „
Brahemünde, den 20. Januar	3,22 „ „
Brahe:	
Bromberg, den 20. Januar	5,36 „ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 21. Januar.

Wetter: Frost

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen, stärkeres Angebot Preise weichend, 112/13pfd hell 195/98 Mk. hell 115 16pfd. 200/201 Mk. 123/24pfd. hell 205/206 Mk.

Roggen, sehr flau 108/109 pfd. 205/207 Mk. 115/116pfd. 216/217 Mk.

Gerste Brauwaare 175/80

Hafer 153/58 Mk.

Danzig 20. Januar.

Weizen, loco gefragter, per Tonne von 1000 Kilogramm 208—222 Mk bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 180 Mk. zum freien Verkehr 128 Pfd. 221 Mk.

Roggen, loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig transit 181—182 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländisch 225 Mk. unterpoln. 184 Mk., transit 182 Mk.

Spiritus per 10000% Liter contingentirt loco 66 Mk bez., per Januar 65¹/₄ Mk. Gd., per Januar-Mai 65¹/₂ Mk. Gd., nicht contingentirt 46³/₄ Mk. Gd., per Januar 46 Mk. Gd., per Januar-Mai 46³/₄ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.	21. 1. 92	20. 1. 92
Russische Banknoten p. Cassa	199,25	200,—
Wechsel auf Warschau kurz	199,10	199,25
Deutsche 3¹/₂ proc. Reichsanleihe	99,20	99,30
Preußische 4 proc Consols	106,70	106,60
Polnische Pfandbriefe 5 proc	62,80	62,90
Polnische Liquidationspfandbriefe	60,20	60,70
Westpreußische 3¹/₂ proc Pfandbriefe	94,90	93,20
Disconto Commandit Antheile	181,70	180,70
Oesterr. Creditactien	164,40	163,75
Oesterreichische Banknoten	172,25	172,50
Weizen: Januar	209,—	208,—
April-Mai	208,—	207,50
loco in New-York	103,90	108,³/₄
Roggen: loco	218,—	222,—
Januar	219,25	222,70
April-Mai	214,50	214,20
Mai-Juni	211,50	211,50
Rüböl: Januar	56,90	57,—
April-Mai	56,90	57,—
Spiritus: 50er loco	66,50	67,80
70er loco	47,20	48,40
70er Januar-Februar	47,10	47,70
70er April-Mai	47,90	48,70

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3¹/₂ resp 4 Cpt.

Inventur-Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Feste Preise! **ADOLPH BLUHM.** **Baar-System!**

Seglerstraße 13, II. **Auction** Seglerstraße 13, II.
Freitag, den 22. d. Mts., Vorm. 11 Uhr
von Mahagoni-Möbeln, Sopha, Sesseln, Tischen, Lampen, Haus- und Küchengeräthen.

Schöne weiße
Eßkartoffeln
„Achilles" p. Ctr. **3,25** Mk giebt ab
Louis Less, Bromb.-Vorst.

Bekanntmachung.

Die Hergabe von Räumlichkeiten für das diesjährige Ersatz- und Oberersatz-Geschäft soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Erforderlich sind zwei helle geräumige Zimmer und ein großer bedeckter Raum.

Hierzu habe ich einen Termin auf
Dienstag, d. 26. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr
in meinem Bureau anberaumt, zu welchem Inhaber geeigneter Locale hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 16. Januar 1892.

Der Landrath.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Sonnabend, 22. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich bei dem Fleischermeister und Gastwirth **Stephan Gawarkiewicz** in **Thornisch-Papau**
1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Sophatisch, 1 Wäschespind, 2 Tombank, 1 Pferd (braune Stute) u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 21. Januar 1892.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Trockenes
Kiefern-Kloben-Holz
4½ Rubel p. Klafter ab Wald.
W. Miesler-Leibitsch.

Offerire ca. **140 Klafter gutes trockenes**
Klobenholz,
theils im Walde der Königl. Oberförsterei Schulitz, theils auf meinem Dampfsägewerk hierselbst stehend.

Die Ueberfahrt über die Weichsel für Lastfuhrwerke wird voraussichtlich am **Montag, den 25. d. M.** eröffnet.

C. Lindau,
Dampfsägewerk „Marie"
bei **Schulitz.**

Kohlen hat billig abzugeben frei Haus.
G. Edel,
Gerechtestraße 119.

Die seit 1869 bestehende Anhaltische Trichinen-Versicherungs-Anstalt
von
C. Jrmer in Coethen
versichert zu billigen Prämien (75 Mk. 25 Pf. etc.) ohne Nebenkosten, **Schweine gegen Trichinen** und leistet in Schadenfällen **vollen Ersatz.**

Versicherungen werden abgeschlossen durch **Rudolf Meyer-Podgorz.**

Vorbereitungsanstalt
für die
Postgehilfen-Prüfung
Kiel, Ringstr. 55.

Sicherste u. gründlichste Ausbildung. Falls das Ziel nicht erreicht, zahle ich das Pensions- und Unterrichtsgeld zurück. Bisher bestanden **1000 meiner Schüler** die Prüfung. **Eintritt am 15 Februar** für ältere und am **20. April.** Das genaue Alter ist anzugeben.

Näheres durch
J. H. F. Tiedemann.

Ein kleiner, einspänniger
Schlitten
wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter **H. J.** mit Preisangabe in der Expedition dieser Zeitung.

Eingefunden
ein brauner Jagdhund mit weißer Kehle. Abzuholen gegen Erstzung der Insertionskosten bei Besitzer
Nachtigall-Stewken.

Geschäfts-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum **Thorn's** und **Umgegend** zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage in dem von meinem Bruder, dem Fleischermeister **W. Romann** käuflich erworbenem Grundstück hierselbst
Schillerstrasse 415
ein
Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft
eröffnet habe und daß es mein stetes Bestreben sein wird, für gute Waare und reelle Bedienung der hiermit erbetenen Kundschaft zu sorgen.

Otto Romann,
Fleischermeister.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich **Elisabethstr. Nr. 11** ein
Cigarren-, Tabak- & Pfeiffen-Geschäft
eröffnet habe.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen und sichere streng reelle Bedienung zu.

Hochachtend
C. Hasse.

Deutsch-Italienische
Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Kellereien unter königl. italien. Staatscontrolle
in **Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München.**
Central-Verwaltung: **Frankfurt a. M.**

Marca Italia	1 Flasche Mark	12 Flasch. Mark	Hectol. Mark
	—.90	—.85	105
Vino da Pasto 1	1.05	1.—	120
Vino da Pasto 3	1.30	1.25	135
Vino da Pasto 4	1.55	1.50	150

Die Preise verstehen sich **ohne Glas und Fässer,** welche berechnet und zum berechneten Preise zurückgenommen werden.

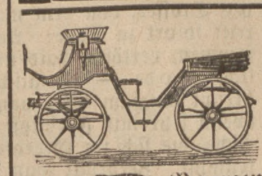
Schutz-Marke.

Diese durch königl. ital. Staatscontrolle garantirt reinen, angenehm schmeckenden und wohlbekömmlichen rothen ital. Naturweine eignen sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise, und übertreffen nach dem Urtheil competenter Weinkenner und Autoritäten wesentlich die sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage.

Auch auf die anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessertweine wie **Castelli Romani rosso** und **bianco, — Chianti Extra vecchio — Lacrima Cristi rosso** und **bianco, — Castel Mombaruzzo, — Vino dolce bianco, — Moscato, — Marsala, — Vermouth di Torino** und **Cognac,** sei besonders aufmerksam gemacht und verlange man die **ausführlichen Preislisten** der Gesellschaft.

Zu beziehen in **Thorn** von **C. A. Guksch, E. Szyminski,** Wind- und Heiligengeist-Straßen-Ecke.

Zur Beachtung. Die allgemeine Beliebtheit, deren sich die Marken der Gesellschaft allerwärts zu erfreuen haben, hat zu vielfachen Nachahmungen derselben geführt; man achte daher darauf, daß die Etiquetten auf den Flaschen der Gesellschaft die obige Schutzmarke und den Namen der Gesellschaft: **Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen u. Co.** tragen müssen.



Luxus-Wagen und Schlitten
hat eine große Auswahl wieder vorräthig die Wagenfabrik von
Ed. Heymann,
Mocker bei Thorn.



Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Wasch- und Plätt-Anstalt
von
L. Millbrandt,
Gerechtestraße Nr. 106.
Annahme jeder Wäsche.

Als geübte **Schneiderin u. Wäschenäherin** empfiehlt sich den geehrten Damen von Thorn und Umgegend
Ida Kuechbuch, Junkerstr. 7. I. l.

Lehrlinge für die Tischlerei sucht **D. Körner,** Bäckerst.

Gute Pension für Schüler, zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Schützenhaus in Thorn.
Am 25., 26., sowie 27. und 28. Januar 1892:
Grosse humoristische Soirée
der beliebten Robert Engelhardt'schen Leipziger Sänger.

Vollständig neues, gediegenes Programm.

Director **Robert Engelhardt, Eduard Stobbe,** Instrumental- und Gesangskomiker, **Wilhelm Hallier,** vorzüglicher Damenimitator, **Wilhelm Bischoff,** Gesangs-, Tanz- und Characterkomiker, **Adolph Ritzmann,** zweiter Baß- und Liedersänger, **Theodor Zehr,** Capellmeister.

Anfang 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 Uhr.
Entree 60 Pf., Kinder 30 Pf.

Billets im Vorverkauf à 50 Pf. sind bei den Herren **Duszynski** und **Benczynski** zu haben.

Ganz neues Programm. Dasselbe Abends an der Kasse.
Es können nur diese vier Soiréen stattfinden.

Schlesinger's Restaurant
empfiehlt **2 große separat gelegene Zimmer** für Vereine und geschlossene Gesellschaften. **Für gute Küche und Getränke** wird in bekannter Weise gesorgt.

Gleichzeitig empfehle Flaschenbier:

16 Fl. Spatenbräu 3 Mk.,
20 „ Patzenhofer 3 „
32 „ Grubnoer 3 „

Bautechniker
sucht Nebenbeschäftigung. Gefl. Off. unter **Sch 3** an die Exp. d. Ztg.

Häcksel **Ctr. 2,50** M. verkauft
G. Edel,
119. Gerechtestraße 119

Sofort
zu kaufen gesucht ca. 700 lfde. Meter altes aber noch gut erhaltenes
Schienengeleise
zu einer transportablen Schmalspurbahn, sowie **drei Drehscheiben, drei Weichen, zehn kleine und drei größere Kippwagen.** Offert. nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Die Wohnung, bisher von Herrn Stadtbaumeister **Leipolz, Elisabethstraße 7** 3 Treppen, ist v. 1. April 1892 zu verm. **Alex. Rittweger.**

Ein freundl. möblirtes Zimmer, Aussicht über die Weichsel, von sofort zu vermiethen. **Schloßstr. 10** II.

Altstädt. Markt ist eine **Wohnung** von zwei Zimmern und Zubehör an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.

Eine mittlere Parterrewohnung (in d. Stadt) wird **gesucht.**
Offert u. **P. G.** i. d. Exp. abzugeben.

Kl. Wohn., 2 auch 3 St. p. 1. April a. sogl. z. v. Bromb. Str. 88 **Otto.**

Die bisher von Herrn Regierungs-Assessor **Friedberg** innegehabte Wohnung **Baderstraße** ist v. sofort oder v. 1. April zu vermiethen.
Näh.: **Weinhandlung A. Gelhorn.**

Bäckerstraße 43
ist von sofort od. 1. April 1892 die **erste Etage** best. aus 5 Zim., Burschengel. u. Pferdest. zu verm. **L. Hintzer.**

Die Kellerräumlichkeiten
in unserem Hause **Nr. 87,** in welchen eine **Weinhandlung** und in den letzten Jahren ein **Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg** betrieben wurde, sind per sofort zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Garten u. freundl. geraum. Wohn. sofort zu bezieh. **A. Endemann.**

Die von Herrn Rechtsanwalt **Polcyn** bewohnte 2. Etage ist p. 1. April zu vermiethen für 560 Mark.
S. Czechak, Culmerstr.

---

3 Zimmer, Küche, Zubehör, v. 1. April zu vermiethen **Bäckerstr. 5.**

Die **1. Et.,** 3 Zim., Küche u. Zub., sow. e. Wohn. v. 2 Zim., Küche u. Zub. i. z. v. Tuchm.- u. Hohenstr.-Ecke **J. Skalski.**

Versetzungshalber eine Wohnung auf der **Bromberger-Vorstadt** II. Etage, bestehend aus großem Salon, vier Zimmern, Balkon und allem Zubehör sehr preiswerth vom 1. April cr zu vermiethen. **W. Pastor.**

---

1 Wohnung in der 2. Etage ist vom 1. April 1892 zu vermiethen.
J. Dinter, Schillerstraße.

Sonntag, d 24. d. M.,
Abends 7½ Uhr
im Saale d. Wiener Café-Mocker
evang. Familienabend.
Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.

Volks-Garten.



Sonnabend, den 23 Januar cr.
Abends 8 Uhr
Zweite große
Masken-Redoute.
Alles Nähere die Placate und Zettel.
Das Comitee.

Couverts
nur Prima-Waare
in verschiedenen Farben
mit jedem beliebigen Aufdruck
fertigt
die Buchdruckerei
von
Ernst Lambeck.

Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör. Bäckermeister **Lewinsohn.**

Koppstr. 35 ist die **erste Etage,** bestehend aus 3 Stuben, großem Entree, Bodenkammer und Zubehör, v. 1. April zu vermiethen. Zu erfragen parterre

---

Wohnung von 2 u. 3 Zimm. m. geräum. Zub. für 70 u. 80 Thlr. zu verm. Näh. **Caprowitz, Kl. Mocker** vis a vis dem Wollmarkt.

Eine Wohnung v. 3 Zimmern nebst geräum. Zubeh. v. sofort oder auch vom 1. April zu vermiethen.
G. Schütz, Bauunternehmer, **Kl. Mocker.**

Die von Herrn **Schwerin** innegehabte Parterre-Wohnung, Seglerstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Schillerstraße, II. Etage, ist eine **frndl. Wohnung,** 5 Zimmer, Küche, Wasserl. u. s. Z. v. 1. April d. J. an ruhige Miether billigst zu vermiethen. Parterre ist ein Zimmer nebst Cabinet vom 1. April zu vermiethen.
G. Scheda.

Eine
herrschaftl. Wohnung
ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Wohnungen, 3 Zim., helle Küche und Zubehör zu vermiethen.
W. Höhle. Mauerstraße 36.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben. Brückenstraße 16 zu erfr. I. Treppe rechts.

Die von Fräulein **Helene Rosenhagen** seit 6½ Jahren innegehabte Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen. **J. Keil,** Seglerstr. 30.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 2.**

---

1 möbl. Zim. bill. z. verm. Bäckerstr. 12.

Eine kleine Wohnung, I. Etage, **Brauerstr. 4,** Miethspreis pro Jahr 240 Mark, ist p. 1. April zu verm. **Herrm. Thomas,** Honigkuchenfabrik.

Synagogale Nachrichten.
Freitag, den 22. Januar 1892, 4½ Uhr: Abendandacht.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.